

General Eaton heraus, welcher sich in der Gegend, wo Tiff aufwuchs, als einen gewaltigen Widersacher der Sache der Tugend und der Peyton bewiesen hatte. Tiffs Entrüstung, als der Mord der unschuldigen Kinder erzählt wurde, war unbeschreiblich. Er erklärte, „er hätte so etwas vom König Herodes nicht erwartet, so schlecht er auch war!“ Und trotz seiner Gutmüthigkeit und Harmlosigkeit schien es ihm doch eine wahre Freude zu sein, „daß der Teufel den Mann längst geholt habe!“

Nina fand es nothwendig, die gute Seele zu beruhigen, um nur die Geschichte auslesen zu können. Sie las weiter von der Nachtreise der Weisen und wie der Stern vor ihnen herging, bis er über dem Plage still stand, wo das Kind lag. Wie sie hineingingen und das Kind sahen und Marien, seine Mutter, und wie sie vor ihm niederfielen und Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten.

„Ach wie wünschte ich, ich wäre dort gewesen!“ sagte Tiff. „Und dies Kind war der Herr der Herrlichkeit! Ja, Miß Nina, ich habe ein Lieb beim Feldgottesdienste singen hören. Es fängt so an.“

Tiff sang sogleich nach einer Wiegenliedmelodie folgende Strophen, deren Poesie ihn schon gefesselt hatte, noch ehe er den Sinn derselben kannte —

Kalt in der Wiege der Thau blinkt; sich beugend
Senkt sich sein Haupt zu den Tieren des Stalls.
Engel verehren im Schlummer sich neigend,
Schöpfer, und Hiland, und König des Alls.

Nina hatte erst, als sie es an dem zuverlässlichen Glauben ihrer Zuhörer merkte, die schmucklose, köstliche Poesie der Legende empfunden, welche in dem Herzen der Christenheit gleich einer unsterblichen Lilie noch so fleckenlos und so zart blüht wie vor achtzehnhundert Jahren. Als Nina aufhörte mit Lesen, war ihr eignes Herz von der Wirkung gerührt, welche sie hervorgebracht hatte. Der alte Tiff, der Freund und Wärter der Kinder, stand da, willig sich zu beugen vor seinem Erlöser in der Gestalt eines Kindes; es war, als ob selbst die Luft die ihn umgab, durch die erhabene Einfachheit der Erzählung geweiht worden wäre. — Als Nina ihr Pferd bestieg um nach Hause zurückzukehren, brachte Tiff ein Körbchen wilder Himbeeren heraus.

„Tiff möchte Ihnen etwas geben,“ sprach er.

„Ich danke Dir, Onkel Tiff. Wie köstlich! Wenn Du mir nur auch einen Strauß von Deinen Rosen geben könntest!“

Stolz und glücklich war Tiff; er pflückte sogleich die schönsten ab und überreichte sie ihr. Ach, ehe Nina nach Hause kam, hingen sie von der Höhe die Blätter. „Das Heu verborret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.“

31. Die Prophezeiung.

Das Leben im Süden hat zwei Strömungen — die eine trägt die Geschichte, die Gefühle und die Hoffnungen des Herrn, die andere die des Sklaven. Es ist eine traurige Thatsache in der Geschichte unsers Geschlechtes, daß es stets Massen von Menschen gegeben hat, welche dem Leben folgen wie Gefangene einem Triumphwagen, in denen das Schmettern der Trompete, das Flattern der Banner, das Geschrei der Menge nur ein gesteigertes Gefühl von der Bitterkeit der Knechtschaft erregt. Während